

An die  
Baltischen Frauen.



Leipzig,

Verlag von C. G. Naumann.



9 (47. A)



**AR** EESTI RAHVA- RAAMATUKOGU

*Ar 89...*

*Ar*

126533 x

ENSV  
Riiklik Avalik  
Raamatukogu

~~5~~ Riiklik Avalik  
Raamatukogu

~~4962~~

Die Frage, die so unausgesetzt die Gemüther in unsern Heimatlanden bewegt und immer schärfer ins innerste Mark unsers Lebens und Wesens einschneidet, diese Frage ist schon so oft von berufenen Federn behandelt worden, daß es vielleicht überflüssig erscheinen könnte, noch wieder darüber sich auszulassen. Indessen lehrt der Augenschein, daß die mahnenden Worte, welche so klar auf die Gefahren hinweisen, die unsern evang. Glauben und unsere Nationalität bedrohen, Worte die ja Jedermanns Beifall einernteten, trotzdem doch so wenig auf die Denk-

und Handlungsweise unserer Landsleute einen merklichen Einfluß ausüben. Schmerzlich empfindet jeder tiefer Blickende, daß bei allem Klagen und Schelten über die unbehaglichen, alles Bisherige niederreisenden Zustände, die allgemeine Stimmung vielmehr dahin geht, daß Widerstand, auch der unanfechtbarste, passive, nutzlos sei, daß nichts dem hereinbrechenden Unheil steuern könne, daß hingegen ein den Intentionen der waltenden Mächte bereitwilliges Entgegenkommen dem Einzelnen doch zu Brod und Stellung verhelfen könne. — Sollten nun diejenigen, die so denken und es mehr oder minder unverblümt aussprechen, sich nicht darauf besinnen wollen, daß so nur die Sinnesart urteilt, der das leibliche Bedürfnis und die gewohnten Lebensgenüsse höher

als alle geistigen Güter stehen, die vor dem Gedanken, für ein Etwas, dessen Nutzen nicht mit den Händen zu greifen ist, leiden, entbehren, verzichten zu müssen, zurückschaudert und die es mit der praktischeren Klugheit hält, den derzeitigen Machthabern zu Gefallen zu sein, um doch einen etwaigen, greifbaren Vorteil zu erlangen.

Aber, könnte man einwenden, das trifft durchaus nicht zu. Bei den Wenigsten ist von einem so bewußten Drangeben, ja Verhandeln der geistigen Güter die Rede, die ihnen durch ihre Angehörigkeit zum deutschen Stamme eignen; die Meisten glauben, nur einer unabweisbaren Pflicht, besonders ihrer Familie gegenüber zu genügen, wenn sie den passiven Widerstand nicht auf jede mögliche

Weise bethätigen. Haben sich doch Stimmen vernehmen lassen, die es als Unterthanenpflicht hinstellen, ohne Widerrede dem unheilvollen Vorgehen der Regierung zu willfahren (somit das deutsche Element mit Stumpf und Stil auszurotten).

Ueber diese nur allzuverbreiteten irrigen Ansichten muß man tief trauern und sie als Verblendung bezeichnen.

Haben wir nur Pflichten gegen Menschen, gegen die Obrigkeit? Haben wir nicht in erster Stelle Gehorsam zu üben gegen Gott, der Treue von uns fordert? Haben wir hochzuhalten und dafür zu kämpfen, oder gleichgültig zu sein gegen das, was Gott uns als unschätzbares Erbe durch unsere Geburt, unsere Erziehung anvertraute? Haben wir ein Recht, dieses Erbe unsern Kin-

dern vorzuenthalten? Müssen wir nicht vielmehr der Verantwortung uns immer mehr bewußt werden, daß wir die Hüter der geistigen Güter für unsere Kinder sein müssen? Haben wir nur für ihren Leib, für ihr äußeres Fortkommen zu sorgen und nicht in viel ausgedehnterem Maße zu trachten, daß ihr hohes Erbe ihnen unverkürzt erhalten bleibe?

Wie stände es doch so ganz anders in unsern Heimatslanden, wenn diese Gedanken Leben und Kraft gewönnen in den Gemütern, wenn Alle, wes Standes und Berufes sie auch seien, eins würden in dem innern Widerstande gegen die sich uns aufzwingende Gleichmacherei! Wie würde angesichts einer so stillen, aber entschlossenen und opfermutigen Gemeinschaft das gewaltthätige Vorgehen der

jetzt am Ruder stehenden Persönlichkeiten sich gehemmt sehen und wenig erreichen können, während jetzt mit Hohnlachen erkannt wird, daß wir uns Alles bieten lassen und daß die Deutschen und Evangelischen der Ostseeprovinzen den Hunden gleichen, die durch einen hingeworfenen Knochen sich von ihrem Wächterdienste fortlocken lassen.

Ja, Einigkeit im stillen Kampfe fehlt leider allzusehr, weil die persönlichen Interessen bei den Meisten den Ausschlag geben und bei solchem Stande der Dinge kann leicht auch dem Gefinnungstüchtigen der Mut gänzlich entschwinden. Soll es aber dabei bleiben? Hat nicht ein Jeder von uns die heilige Pflicht, an seinem Teile, in seinem Kreise durch Wort und Beispiel zu wirken, daß es anders werde,

daß eine bessere Einsicht sich Bahn breche, daß Licht in die dunkeln, verworrenen Begriffe komme, ehe es zu spät ist und das Deutschtum sammt dem evang. Glauben völlig zertreten und aus unsrer geliebten Heimat ausgestoßen sei?

Niemand berufe sich darauf, daß man unter Gottes Strafgericht sich beugen müsse, daß Menschen nichts wider Seine Fügungen vermögen! Kämpfen wir denn nicht gegen Krankheiten, die über uns kommen? Schützen wir uns nicht möglichst vor dem Wüten der entfesselten Elemente? Und dürfen wir nur auf geistigem Gebiete die Hände nicht rühren, sondern kampflos den vernichtenden Gegner gewähren lassen?

Das hieße ja ihm in die Hände arbeiten. Erfordert nicht vielmehr die jetzige Lage, daß wir alle unsere Kräfte

sammeln, um roher Gewalt die Ueberlegenheit geistiger Macht entgegenzustellen, d. h. daß wir zu leiden, zu entsagen, zu verzichten bereit sein müssen für uns und unsere Kinder, zu verzichten auf das, was uns bisher als Lebensbedürfnis unentbehrlich schien, und daß wir treu bleiben bis aufs letzte. Lasset uns einander den Mut einzuflöszen trachten, der leider bis jetzt so gänzlich gefehlt, den Mut seine Ueberzeugung gegenüber Andersdenkenden mit Entschiedenheit aufrecht zu erhalten, den Mut, andere Wege einzuschlagen, als die große Menge sie betritt. Lasset uns, um ein Beispiel anzuführen, unsere Kinder den russischen Schulen fern halten, die noch vorhandenen deutschen Unterrichtsstätten — sei es auch mit den größten Opfern — mit erhalten helfen; lasset

uns die weichliche Zärtlichkeit gegen unsere Kinder überwinden, die durch russische Bonnen das Erlernen der fremden Sprachen ihnen zu erleichtern trachtet. Lasset uns vielmehr die Jugend stählen durch ernste, schwere Arbeit und dadurch zu ihrem Lebensberufe tüchtiger machen! In ihrer zarten Kindheit sei ihr Geist durch deutschen und nicht durch fremden Geist genährt, indem wir wohl erwägen, wie gerade in dieser Zeit entscheidender Einfluß auf sie ausgeübt wird.

Vor Allem wollen wir aber selbst uns gründlich darauf besinnen, was wir an unsrer Abstammung, an unsrer Sprache, an unsrer Zugehörigkeit zu einem edeln, großen Stamme besitzen, der mit so reichen Geistesanlagen von Gott ausgestattet worden ist, was wir endlich an unserm evang. Glauben,

an unsrer Kirche haben, die uns Ströme lebendigen Geistes zuführt, statt in äußerlichen Ceremonieen und toten Formeln aufzugehen. Bedenken wir, daß wir mit unsrer Sprache unausbleiblich auch diesen unsern höchsten Schatz uns entreißen lassen!

Von Euch, Ihr Mütter, wird einst die Rechenenschaft gefordert werden, ob Ihr in erster Reihe Eure Kinder diese unsichtbaren Güter habt ehren und schätzen gelehrt, oder ob Ihr, gleich dem Pöbel im alten Rom für sie zumeist nur nach Brod und Genuß — Amüſement — getrachtet habt!

Lasset Euch, deutsche Hausfrauen! das Wort der Mahnung zu Herzen gehen, daß Ihr in Euern Häusern nicht slavischen Sitten und Lebensarten Eingang gestattet. Nehmt in Euern Verkehr die

Elemente nicht auf, die eine Verschmelzung der nationalen Gegensätze befördern könnten! Nicht Haß gegen die eingedrungenen Fremden, die gewiß nicht mit Absicht an unserm Ruin sich beteiligen, noch Mangel an christlicher Nächstenliebe sei der Grund, daß in Euern Häusern kein Raum für slavische Gäste sich finde und wären es die liebenswürdigsten und feinsten, sondern einfache Nothwehr sei es gegen Kräfte, die berufen sind, das deutsche Wesen zu verdrängen.

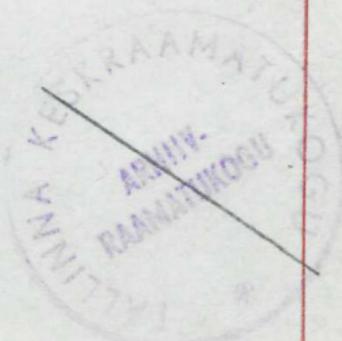
Stehet auch als echte deutsche Frauen Euern Männern aufrichtend und ermutigend zur Seite, wenn ihnen Mut und Kraft zu schwinden droht in einem Kampfe, der nicht auf blutigem Schlachtfelde ausgekämpft wird, sondern der in einem unsichtbaren Ringen für die höchsten

Schätze besteht, und zu dem Ehre und Gewissen in die Waffen ruft.

Und endlich, Ihr Jungfrauen, wie sollt Ihr an Euerm Teile mithelfen, daß diese deutschen Lande nicht durch Schuld der eignen Kinder an die Bedränger ausgeliefert werden? Gedenket daran, was die Jungfrauen zur Zeit der Freiheitskriege in allen Theilen des deutschen Vaterlandes, angefaßt von Begeisterung und wiederum dazu aufachend, zu leisten vermochten, wie erfinderisch sie waren im Herbeischaffen der nöthigen Mittel, wie opferfreudig ihr Thun war. Gedenket daran und laffet auch Euch zu gleichem Handeln erwecken! Vor Allem aber fliehet die Verlockung zu Ehebündnissen mit den Fremden, durch welche am sichersten das Werk der Zerstörung gefördert wird.

Sehet es an als einen Verrat an Glauben und Heimat und verstehet auch hier Opfer zu bringen, wo es am nötigsten ist.

Thut so ein Jeder von uns an seinem Platze nach Kräften und Vermögen seine Pflicht, um diesem Fleck Erde den Geist des deutschen Stammes und den evang. Glauben erhalten zu helfen und flehen wir von Herzen um den göttlichen Beistand und Segen dazu, so dürfen wir auch nicht die Hoffnung fahren lassen, daß eine Hülfe kommen kann, die alle Anschläge der Feinde zu nichte macht.



No 1960

EH9

An die Baltischen

88

Scher es an als einen Garten an einem  
 den und Schmutz und verachtet auch hier  
 Dürer zu bringen, was es am nützlichsten ist  
 der Welt ist ein Jeder von uns an  
 seinen Pflichten nach Kräften und Ver  
 mögen seine Pflichten, um diesem Ziele  
 Erbe der Welt des menschlichen Stammes  
 und den eigenen zu leisten  
 und dabei die Pflichten zu erfüllen  
 lieben Schmutz und Verachtung zu ertragen  
 vor sich nicht die Pflichten zu lassen  
 daß eine Kräfte kommen kann, die alle  
 Pflichten der Erde zu nichte macht

